

See you at the bitter end

Von rokugatsu-go

Kapitel 9: Protect me from what I want

„Protect me from what I want“

Placebo, „Protége moi“

„Guten Abend ... Frau Barrie? Entschuldigen Sie bitte die späte Störung.“ Dazai richtete seinen schwarzen Mantel, der wegen seiner Übergröße und seines Gewichts ständig von seinem viel zu kleinen Körper rutschte, als er zu der Frau hochblickte, die ihm die Tür geöffnet hatte.

„Wer ... wer bist du denn?“ Die Frau blinzelte ihn verduzt (und doch mit diesem spürbaren, so sehr spürbaren Hauch von Beunruhigung in den Augen) an, während sie den nächtlichen Besucher musterte.

„Herr Mori schickt mich. Es geht um eine dringende Angelegenheit, die ich mit Ihrem Mann besprechen muss.“ Im Hintergrund erblickte Dazai drei Kinder, die sich neugierig hinter ihrer Mutter drängten, um zu sehen, wer da zu so später Stunde bei ihnen erschienen war.

„Herr Mori?“ Ein Mann kam hinzu. An der Verängstigung in seiner Stimme konnte der Junge erkennen, dass der Mann ahnte, wieso einer von Moris Leuten hier mitten in der Nacht auftauchte.

„Es geht um eine wirklich dringende Angelegenheit“, wiederholte Dazai bestimmt, doch höflich.

Der Mann zögerte, nickte aber schlussendlich. „Hat Herr Mori dir gesagt, welche Regel es bezüglich Geschäftsbesuchen bei mir zu Hause gibt?“

„Oh, aber ja.“ Dazai hob seinen Mantel an und drehte sich einmal langsam, damit der Andere alles deutlich sehen konnte. „Keine Waffen.“

„Gut. Dann komm mit. Wir gehen in mein Arbeitszimmer.“ Der Mann drehte sich zu seiner Familie und signalisierte ihnen, wieder zu Bett zu gehen, während Dazai seine Schuhe am Eingang auszog und anschließend dem Älteren den Gang hinunter folgte.

„Der soll ein Geschäftspartner von Vater sein?“, hörte er einen der kleinen Jungen sagen. „Er kann doch nicht viel älter sein als-“

„Geht wieder schlafen“, unterbrach die Mutter ihn, als Dazai einen Blick zu ihnen zurückwarf.

„Um was für eine Angelegenheit geht es?“, fragte der Mann, nachdem sie das Arbeitszimmer betreten hatten. Er hatte Dazai angeboten, sich zu setzen, doch dieser hatte abgelehnt, sodass sie sich nun in dem Raum gegenüberstanden.

„Sie wissen ja, dass Herr Mori die Führung vor noch nicht allzu langer Zeit übernommen hat, nicht wahr?“

Sein Gegenüber nickte noch zaghafter als zuvor.

„Nun“, fuhr Dazai fort, „trotzdem ist es ihm nicht entgangen, dass die Waffenlieferungen aus Großbritannien, für die Sie zuständig sind, in letzter Zeit nicht ganz vollzählig waren. Das ist ein ärgerliches Problem, wie Sie sich sicher denken können, denn die Hafen-Mafia bezahlt für die gesamte Ware und erhält nur einen Teil. Das ist kein gutes Geschäftsmodell für uns.“

„Verständlich. Ich werde das umgehend prüfen.“

„Hm? Nein, nicht nötig.“ Der Junge winkte ab. „Wir haben den Schuldigen längst gefunden.“

Entsetzt legte sich über die Miene des älteren Mannes, dem der Schweiß auf der Stirn stand. „So?“

„Ja, er hat tatsächlich geglaubt, wir würden es nicht merken, wenn er einen Teil unserer Lieferung an andere Organisationen in der Stadt verhöckert. Können Sie sich das vorstellen?“

„Wer ... wer hat dies denn getan?“ Selbst bei dem faden Licht, das den Raum geradeso erhellte, konnte man erkennen, wie aschfahl die Haut des Mannes geworden war.

„Sagen Sie mal, Herr Barrie, haben Sie eigentlich noch das Geschenk, das Herr Mori Ihnen gegeben hat?“

Für den Bruchteil einer Sekunde gingen die Augen des Angesprochenen zu dem Schrank neben dem Dazai stand.

„J-ja, wieso?“

Der junge Mafioso schritt sogleich zu dem Schrank und rüttelte daran. Er war abgeschlossen.

„W-was tust du-“

Bevor er zu Ende sprechen konnte, nahm Dazai den kleinen Beistelltisch, der sich neben dem Schrank befand und schlug diesen mit voller Wucht gegen die Schranktüren. Der Tisch zerbarst und die Türen des Schrankes fielen halb aus den Angeln.

„Ah! Das ist es ja.“ Der Junge nahm das darin liegende Kurzschwert hinaus, zog es aus seiner Scheide und betrachtete es. „Man muss Herrn Mori lassen, dass er Geschmack hat. Auch wenn er bei seinen Geschäften auf einen Betrüger reingefallen ist.“ Er wandte sich wieder seinem Gesprächspartner zu, der ihn mit weit aufgerissenen, erschrockenen Augen anstarrte. In Erwartung des üblichen Ablaufs seufzte Dazai.

„B-bitte“, flehte der Mann, „ich kann Herrn Mori alle Verluste zurückzahlen! Ich werde die Hafen-Mafia nie wieder bestehen!“

Der junge Mafioso seufzte von neuem. „Der Punkt ist, dass Herr Mori sich keine Blöße geben darf. Das verstehen Sie doch sicher, oder? Deswegen hat er mich geschickt, um hier ein Exempel zu statuieren.“

„Bitte!“, flehte der Mann immer verzweifelter. „Ich habe eine Familie, um die ich mich kümmern muss!“

„Ach ... jetzt verstehe ich.“ Dazai blinzelte ihn erstaunt an. „Sie haben es noch nicht verstanden. Ich soll hier *ein Exempel statuieren*.“

Als Dazai die Worte so betont wiederholte, begriff der Mann, was der Junge vorhatte und der blanke Horror legte sich über seine Züge. Im nächsten Moment stürzte er sich in seiner puren Verzweiflung auf den Kleineren, der ihm spielend leicht auswich und ihn dabei mit dem Schwert traf. Blut spritzte aus der Wunde an seiner Schulter und regnete wie ein tieferer Wolkenbruch auf den Jungen nieder. Dazai kickte den Mann, der noch am Leben war, weg, sodass er auf die Tatami-Matten fiel. Dann machte der Junge sich auf zur Tür, schob diese auf und erblickte im Flur sogleich Frau Barrie,

deren ungutes Gefühl sie vermutlich im Gang hatte warten lassen. Ein entsetzlicher, ohrenbetäubender Schrei entwich ihrer Kehle, als sie ihren Mann im Hintergrund blutend auf dem Boden liegen sah. Sie hatte nicht die Zeit, irgendwie darauf zu reagieren, denn Dazai preschte nach vorne und schlitzte ihr mit zwei schnell versetzten Hieben den Hals und den Bauch auf. Noch während er ein weiteres Mal auf ihren bereits leblosen Körper einstach, hallte der Schrei eines Mädchens durch das Haus. Dazai erblickte sie beim Eingang. Ihre ganze Gestalt zitterte erbärmlich, wie sie ihn mit vor Panik weit aufgerissenen Augen anstarrte und doch aus ihrem Innern die Kraft holen konnte, ihre beiden Brüder, die bei ihr standen, hastig an die Hand zu nehmen, um mit ihnen zur Tür hinaus zu fliehen. Dazai hatte sie in Sekundenschnelle eingeholt und getötet. Ein leidvolles Wimmern kam aus dem Raum am anderen Ende, von wo aus der Vater der Familie die Ermordung seiner Frau und seiner Kinder mitangesehen hatte. Der junge Mafioso hob seine Schuhe, die er am Eingang abgestellt hatte, mit der linken Hand auf und schritt, in der rechten Hand immer noch das blutüberströmte Schwert haltend, zu dem Arbeitszimmer zurück.

„Was ... was bist du ... für ein Monster?“, hauchte der Mann stimmlos, als Dazai wieder bei ihm war.

„Sie denken, ich bin ein Monster?“

„Du ... bist ... kein Mensch ...“

Wortlos senkte Dazai bei diesem Satz seinen Kopf, sodass seine Haare sein sichtbares Auge verdeckten.

„Ich bin nur auf der Suche nach etwas.“

Dann stach er zu. Und wieder. Und wieder. Der Mann schrie zwischendrin noch einmal und vermutlich war er bereits längst tot, als Dazai ein letztes Mal zustach. Er schmiss das Schwert von sich, verließ den Raum durch eine Schiebetüre, die in den Garten führte, zog sich auf der Veranda seine Schuhe an und betrat den Garten, wo er sich umsah.

„Hmm ... hatten das nicht vier Kinder sein sollen?“, murmelte er zu sich selbst. Laut Herrn Moris Informationen hatten es vier Kinder sein sollen, doch vielleicht waren die Informationen fehlerhaft gewesen? Ein plötzliches Kribbeln unter seiner Haut verlangte mit einem Mal seine Aufmerksamkeit, aber Dazai versuchte sein Bestes, um es zu ignorieren. Ob er noch einmal ins Haus zurück musste, um es zu durchsuchen?

„So ein Ärger.“

Das Kribbeln wurde schlimmer. Es fühlte sich an, als ob sich ein Druck in seinem Innern aufbaute.

Konzentrier dich auf die Aufgabe, die vor dir liegt, sagte er sich in Gedanken immer und immer wieder.

„Ah, ich weiß! Dann brenn ich eben das Haus nieder!“, rief er enthusiastisch aus, um das Kribbeln und Brennen und Nagen in seinem Innern beiseite zu schieben. „Ach nein, soll ich ja nicht.“ Herr Mori hatte ihn höflich, aber bestimmt darauf hingewiesen, dass er das lieber lassen sollte, nachdem er beim letzten Mal beinahe eine gesamte Häuserreihe in Brand gesetzt hatte und wenn er nicht aufpasste, würde er irgendwann auch etwas in Brand stecken, das zur Hafen-Mafia gehörte - *„Und das wollen wir doch nicht, nicht wahr, Dazai?“*

Ein eisiger Wind fegte durch den Garten und doch wurde es Dazai plötzlich furchtbar heiß.

„Du ... bist ... kein Mensch ...“ Die Worte hallten in seinen Ohren nach und übertönten nach und nach sein Mantra, sich auf die Aufgabe zu konzentrieren.

Der ganze Auftrag war nur ein Ärgernis gewesen und er hatte von Anfang an keine

Lust darauf gehabt.

Ja, sagte Dazai sich innerlich, ja, der Auftrag konnte als abgeschlossen betrachtet werden und er konnte einen Haken hinter dieses Ärgernis machen. Mehr war es nicht gewesen. Er sollte nach Hause gehen. Noch etwas lesen. Vielleicht entdeckte er ja noch eine Methode, die für ihn Frage kam?

Mit schnelleren Schritten als zuvor verließ er das Grundstück über die Tür im rund um das Gelände stehenden Zaun.

Heute hatte er noch nichts gefunden, versuchte er seine wild durcheinander schießenden Gedanken zu beruhigen, aber das hieß nicht, dass er überhaupt nichts finden würde. Nein, hier bei der Hafen-Mafia würde er eine Antwort, einen Sinn, ein Etwas, was auch immer es war, finden. Ganz sicher. Es gab keinen Grund, sich Sorgen darüber zu machen, dass er nichts finden würde.

Dazai achtete gar nicht mehr darauf, wohin ihn seine Füße so eilig trugen. Trotz der kalten Jahreszeit war ihm warm, viel zu warm und der Mantel fühlte sich so schwer an. Ein Glitzern in nicht allzu weiter Ferne lenkte nun seine Schritte.

Vielleicht, dachte er, als seine Füße noch etwas schneller gingen, vielleicht brauchte er das Buch gar nicht weiter zu lesen. Der Druck in seinem Innern war inzwischen trotz seiner Versuche, sich zu beruhigen, so unerträglich geworden, dass es sich anfühlte, als würde er ersticken. Ohne zu zögern sprang Dazai in das im Sonnenaufgang glitzernde Wasser des eiskalten Flusses.